

Der Männergesangverein Laaber wird von häufig wechselnden Studierenden verschiedener Nationalitäten geleitet. Eine Konstellation mit Perspektive



Der Männergesangverein Laaber im Jahr 2012 unter der Leitung von Juan Lopez (oben). Der jetzige Chorleiter Daniel Toledo Guillén bei der Probenarbeit mit den Sängern (rechts)



Wechsel als Chance

Fotos: Erwin Wein (oben), Markus Bauer (unten)

Von Markus Bauer

Es ist Mitte November. Neun Männer des Männergesangsvereins Laaber proben an diesem Abend für den Volkstrauertag am Sonntag darauf: Die Deutsche Messe von Franz Schubert für den Gottesdienst und weitere Lieder für die Messe sowie für die Totenehrung am Kriegerdenkmal. Einiges mag ungewöhnlich erscheinen: Einerseits die geringe Anzahl an Sängern – zu Corona mit steigenden Inzidenzen kommt an diesem Abend auch noch ein Fußballspiel im Fernsehen. Andererseits der Chorleiter und Dirigent: Der 27-jährige Daniel Toledo Guillén, ein Kubaner, der seit Juli den Taktstock beim 1950 gegründeten Laaberer Männerchor schwingt.



Junge internationale ChorleiterInnen sind nichts Ungewöhnliches bei den Sängern in Laaber. Denn seit über 20 Jahren stehen hier Studenten und Studentinnen der Hochschule für Katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg am Dirigierpult. Zwei bis drei Jahre sind sie durchschnittlich in dem etwa 20 Kilometer von Regensburg entfernten Ort tätig. Der Abschluss des Studiums, die Aufnahme einer hauptberuflichen Tätigkeit oder eine berufliche Weiterqualifizierung bedingen in der Regel einen Ortswechsel und das Ende der befristeten Chorleitertätigkeit beim MGV Laaber.

GUT 20 JAHRE MIT STUDIERENDEN DER KIRCHENMUSIKHOCHSCHULE

Nach dem jahrzehntelang tätigen Chorleiter Andreas Lauerer übernahm in den 1990er Jahren der Brasilianer Joao Battista Panosso, ein Absolvent der damals noch den Namen Kirchenmusikhochschule tragenden Einrichtung, für sieben Jahre den Stab beim Männerchor und als Pfarrkirchenmusiker auch der Pfarrchöre. Für eine kleine Übergangszeit stellte sich dann Martin Kellhuber, damals stellvertretender Rektor der Hochschule für Katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik, als Chorleiter zur Verfügung. Während dieser Zeit entstand die Idee, die Chorleitungstätig-



«Wenn ich damals den Männergesangverein Laaber nicht hätte übernehmen können, dann hätte ich wahrscheinlich nie die Erfahrung gemacht, wie schön es sein kann, einen Chor zu leiten. Es war ein sehr prägendes Erlebnis.»

Péter Szeles,
Chorleiter

keit Studierenden der Hochschule anzubieten, die auf diese Weise auch praktische Erfahrungen in der Leitung eines Laienchores sammeln konnten.

Der erste Chorleiter, der diesem Konzept entsprach, war der aus Ungarn stammende Péter Szeles (*1980): «Professor Kellhuber hat mich im Speisesaal der Hochschule spontan gefragt, ob ich Lust hätte, einen Männerchor zu leiten, weil der Männergesangverein Laaber auf der Suche nach einem neuen Chorleiter ist. Ich habe spontan zugesagt – und es auch nicht bereut», erinnert sich gut 20 Jahre später der heute in München wirkende Kirchenmusiker. Zum damaligen Zeitpunkt war Szeles 21 Jahre jung und im sechsten Semester seines Studiums – die Zeit der Tätigkeit in Laaber war also überschaubar. Er hatte sich bereits zuvor bei einem traditionsreichen Männergesangverein in Regensburg als musikalischer Leiter versucht. «Ich war damals noch zu unerfahren in der Chorleitung», bekennt er. Auch die noch nicht so guten deutschen Sprachkenntnisse machten bei diesem ersten Herantasten die Arbeit mit einem Laienchor noch etwas schwierig. Anders war es in Laaber: «Hier hatte ich vom ersten Moment an das Gefühl, dass die Chemie stimmt. Heute kann ich getrost sagen: Wenn ich damals den Männergesangverein Laaber nicht hätte übernehmen können, dann hätte ich wahrscheinlich

nie die Erfahrung gemacht, wie schön es sein kann, einen Chor zu leiten. Es war ein sehr prägendes Erlebnis. Ich bin bis heute froh und dankbar für diese Erfahrung.»

Auch nahm er die Wünsche vieler Sänger auf, die neben dem altbewährten Liedgut gerne etwas Neues singen wollten. «Ich habe versucht, mich allen Richtungen gegenüber offen und aufgeschlossen zu verhalten. Ich denke, es ist eine gute Mischung zustande gekommen. Dem traditionellen Liedgut haben wir gebührend Rechnung getragen, dazu aber immer wieder auch Innovationen eingeführt. Natürlich gab es auch Sänger, die damit nicht einverstanden waren – hauptsächlich die älteren Herrschaften. Aber letzten Endes hat sich alles in Wohlgefallen aufgelöst», bilanziert Szeles, der aktuell in seinem Pfarrverband in München fünf Chorformationen und einen Projektchor leitet, sein Wirken von 2001 bis 2003. Im Repertoire des Chores befinden sich bis heute in dieser Zeit einstudierte Lieder wie zum Beispiel Stücke aus der Operette «Maske in Blau» oder «Love Me Tender» beziehungsweise «Can't Help Falling in Love» von Elvis Presley.

ERSTMALS EINE FRAU ALS CHORLEI- TUNG WAR EINE HERAUSFORDERUNG

Seit Szeles' Weggang haben fünf Chorleiter den Dirigierstab geschwungen. Zuerst der aus Polen stammende Michael Fiedczak, dann der vielfach ausgezeichnete Komponist und Dozent Steven Heeelin, anschließend Konrad Linkmann, heute Regionalkantor im Bistum Regensburg, außerdem der Mexikaner Juan Lopez und die Kubanerin Lauren Avila Molina, die, wenn sie verhindert war, eine Studienkollegin zu den Männern nach Laaber schickte. Mit dem Ausbruch der Corona-Epidemie im Frühjahr 2020 endete abrupt ihr Wirken und für eineinviertel Jahre auch der Sangesbetrieb des Männergesangvereins Laaber.

Nehmen wir diese virtuelle Pause, um nach den Eindrücken und Erfahrungen der Sänger zu fragen. Natürlich müsse man sich immer wieder umgewöhnen, auf die neue Person einstellen. Das sei ein Lernprozess, so eine häufig geäußerte Meinung der Sänger. Vor allem die Chorleitung durch die junge Kubanerin und damit erstmals eine Frau sei eine Herausforderung gewesen. «Alle waren recht nett, gesellig und gute und engagierte Chorleiter, auch wenn jede und jeder natürlich seinen individuellen Stil pflegt», erläutern zwei Sänger. Dass es anfangs manchmal sprachliche Anlaufschwierigkeiten gab und gibt, wird ebenfalls erwähnt, aber eher als kurzfristig und schnell lösbar gesehen. Dass bisweilen auch etwas Geduld seitens der

Chorleitenden mit den Tenören und Bässen nötig gewesen sei, bringt ein Sänger zur Sprache.

«Durch die an der Hochschule für Kirchenmusik ausgebildeten Dirigenten sind wir bei Chorpädagogik und Chorleitung immer am Puls der Zeit», betont der MGV-Vorsitzende Oskar Wild. Diese Aktualität betrifft aber auch andere Aspekte wie etwa das Liedgut. Da finden dann Lieder aus der Heimat der DirigentInnen («Guantanamera»), russisch-orthodoxe Gesänge, Stücke der Comedian Harmonists oder auch Lieder von Herbert Grönemeyer Eingang ins Repertoire. Und dass für junge ChorleiterInnen englischsprachige Musik heute dazu gehört, erwähnt der seit 1987 wirkende Vorsitzende ebenfalls.

Der jetzige Chorleiter Daniel Toledo Guillén ist auch leidenschaftlicher Komponist und auf Vermittlung Steven Heeelins zum Männerchor gekommen. Guillén verweist auf einen nicht zu vernachlässigenden Aspekt, der vor allem ihn und seine ausländischen VorgängerInnen betrifft. «Statt etwas zu sagen, kann man bei der Chorarbeit die Sachen vorsingen. Musik ist eine universelle Sprache», bringt er es auf den Punkt. Nach ein paar Monaten Chorarbeit mit den 18 Laaberer Männern (wenn alle da sind) ist er sehr zufrieden: «Die Männer sind alle supernett und verständig!» Und die Sänger geben das Kompliment zurück: «Wir sind froh, einen Chorleiter – und zudem einen gut ausgebildeten – zu haben!»

Der Autor ist freier Journalist und Presseberater sowie seit 43 Jahren aktiver Chorsänger.